

**PS I aus Literatur und Kunst**

Protest in China: Abläufe, Folgen, Interpretationen

Ass.-Prof. Dr. Richard Trappl

**Chronologie der Kulturpolitik 80/90er**

SS 2002

Andreas Rindler

9750189

## Inhaltsverzeichnis:

Übersicht .....	2
1. Einleitung und Problemstellung .....	3
2. Wiedergutmachung und bürgerliche Liberalisierung.....	4
3. Kampf gegen geistige Verschmutzung 1983 .....	7
4. Erneute Liberalisierung 1984 .....	9
5. Kampagne gegen bürgerliche Liberalisierung .....	10
6. Erneute Liberalisierung II 1987 .....	11
7. Ende der Modernisierung und Kunst im Exil.....	12
8. Neotraditionalismus, Patriotismus und darauffolgende Kampagnen.....	15
9. Fastfood Literatur 1993 .....	17
10. Einfluss der Politik auf die Kunst und Kultur nach 1996 .....	18
11. Schlussbemerkungen.....	22
Glossar.....	23
Literaturverzeichnis.....	25

## Übersicht

### Die Chronologie der Kulturpolitik in den 80/90er Jahren:



## 1. Einleitung und Problemstellung

Seit dem dritten Plenum im Dezember 1978, nachdem erkannt worden war, dass Modernisierung nach Wissen und Talent verlangte, wurde den Intellektuellen in China ein höherer Status zuerkannt.<sup>1</sup> Der Fokus der Partei schwenkte vom Klassenkampf hin zur wirtschaftlichen Erneuerung und Weiterentwicklung. Deng Xiaoping gestand den Intellektuellen zu, ein Teil des Proletariats zu sein, der sich sowohl Respekt als auch gute Behandlung verdiente. Sie waren nicht länger die „stinkende No. 9 am Ende der Gesellschaft wie unter Mao.“<sup>2</sup> Ermutigt und gelöst durch ihren neuen Status begannen in der Reformzeit die Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler und Denker, sich mit den sozialen und politischen Themen wieder zu beschäftigen und sich darüber zu äußern.

Diese Öffnung der chinesischen Gesellschaft manifestierte sich in den 80er und 90er Jahren in zahlreichen neuen literarischen Strömungen, in neuen Vereinigungen, aber auch in offenem Protest gegen die Linie der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh). Dieser Protest, der manchmal im Stillen, aber auch manchmal lautstark ablief, rief auch einschränkende Politiken von Seiten der chinesischen Regierung hervor. Ziel dieser Arbeit ist es, die Kulturpolitik der chinesischen Obrigkeit in den letzten beiden Jahrzehnten aber dem Abreißen der Demokratiemauer in Peking gegen Ende 1979 zu dokumentieren.

Kulturpolitik ist ein umfassender Begriff, der ohne eine Eingrenzung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Der Fokus liegt, ganz im Sinne der Vorgaben eines Proseminars aus Literatur und Kunst, ganz besonders auf der Literaturpolitik, ihren Vorgaben für die Schriftsteller, die Verlage und den dazugehörigen Verbänden. Teilbereiche, die insbesondere die Künstler betreffen, werden nur behandelt insofern sie auch weiterreichende Auswirkungen auf die Literatur haben oder als besonders bemerkenswert erscheinen.

---

<sup>1</sup> Mit China ist hier die Volksrepublik China gemeint. Dies beinhaltet in dieser Arbeit nicht Taiwan, obwohl es von der chinesischen Regierung als eine Provinz Chinas angesehen wird.

<sup>2</sup> Immanuel C.Y. Hsu, China in Transition, 1986-1988, The Cultural Impact of the Open Door Policy, Occasional Paper 12, University of Stockholm, Center for Pacific Asia Studies, November 1990, S. 212

## 2. Wiedergutmachung und bürgerliche Liberalisierung

Nach dem Ende der Kulturrevolution erlebte China eine Phase der Liberalisierung. Die Regierung versuchte, ein Forum zur Wiedergutmachung jahrzehntelangen Unrechts zu etablieren. Zwischen 1979 und 1987 wurden an die 2,4 Millionen Fehlurteile aus der Zeit zwischen 1949 und 1976 aufgehoben. Der Pekinger Frühling (Beijing zhi chun) war die Folge.

Weiters entwickelten sich auch Bürgerrechtstruppen. Es entstanden kleine, kritische Zeitschriften. Manche agierten illegal im Untergrund, manche publizierten unter Duldung der Führung. Überall in den Städten machten sich die Bevölkerung auf Kilometern von Wandzeitungen frei Luft. Unter anderem gab es Forderungen nach Menschenrechten. Die Partei reagierte auf die Liberalisierung zuerst erfreut, dann bald aber betroffen und repressiv.

Die Schriftsteller, insbesondere die jüngere Generation, nutzten die Freiheit und die neuen Möglichkeiten nach der Liberalisierung Ende der 70er Jahre, um in ihrem künstlerischem Schaffen ein Ablassventil zu öffnen. Anfang der 80er Jahre bedienten sie sich hauptsächlich der Formen Kurzgeschichte (duanpian xiaoshuo und Kurzromanen (changpian xiaoshuo). Die Literatur teilte sich in mehrere Strömungen auf. In der Wundenliteratur (shanghen wenxue) versuchten die Schriftsteller, die Vergangenheit neu aufzuarbeiten.<sup>3</sup> Den Anstoß dazu lieferte Lu Xinhua mit seiner Kurzgeschichte „Narben“. Weitere Vertreter waren Feng Jikai, Wang Meng und Liu Xinwu. Etwa zur gleichen Zeit entwickelte sich die Reportageliteratur (Baogao wenxue), die sich mit den Themen der Gesellschaftskritik beschäftigte. Wichtigster Vertreter war Liu Binyan, ein Redakteur der Volkszeitung (Renmin Ribao). Als 1980 dann das „Journal für Poesie“ das erste Mal erscheint, haben auch die obskuren Lyriker (Menglong shipai) ihr erstes offizielles Medium. Die jungen Autoren wie Bei Dao, Shu Ting und Gu Cheng wollten sich Luft machen über ihre Erlebnisse und das erfahrene Unrecht. Als letzte Strömung ist noch die Wurzelliteratur (xungen wenxue) aufzuzählen. Sie fällt zeitlich aber in die Folgen der Kampagne gegen gegen geistige Verschmutzung 1983. Schriftsteller wie Zheng Yi, Han Shaogong, Mo Yan und Zhong Acheng besinnen sich wieder auf die Vergangenheit und die Natur zurück.

---

<sup>3</sup> Kubin, Wolfgang (Hsg.): Nachrichten von der Hauptstadt der Sonne; Moderne chinesische Lyrik 1919-1984, edition suhrkamp, Frankfurt am Main 1985, S. 16f

Die ersten Zeichen von Gegenbewegungen seitens der politischen Führung gab es gegen Ende 1979 zu spüren als die „Democracy Wall“ in Beijing geschlossen wurde.<sup>4</sup> Die Mauer war eigentlich primär ja nicht mit Literatur verbunden, doch ließ dieser Eingriff doch einen Schatten über das Veröffentlichungswesen fallen. Die Verbindung von literarischem Ausdruck und politischem Protest war doch zu offensichtlich.

Am 16. Jänner 1980 sprach sich Deng Xiaoping klar gegen den neuen bürgerlichen Liberalismus aus. Die chinesische Jugend habe zwischen der bürgerlichen und der sozialen Demokratie zu unterscheiden. In Chinas sozialer Demokratie müssen Literatur und Kunst den vier Grundprinzipien folgen: Sozialismus, Diktatur des Proletariats, die führende Rolle der KPCh und das marxistisch-leninistisch-maoistische Gedankengut.<sup>5</sup> Literatur könne nicht von der Politik getrennt werden.

Im Februar 1980 wurde auf einer Konferenz für Theater ein neuer Slogan ausgegeben: „Literatur und Kunst sollen soziale Effekte in Betracht ziehen“.<sup>6</sup> Mitglieder der Partei zeigten in zahlreichen Zeitungen, Magazinen und Journalen die nachteiligen Folgen von unverantwortlicher Literatur und Kunst auf. Doch unter den Autoren führte dies nur zu Unverständnis und Zweifel über die Bedeutung des eigenen Schaffens. Sie protestierten, indem sie rhetorische Fragen aufwarfen, wie zum Beispiel, „wie ein Autor, der vollends seiner inneren Inspiration folgt, doch nur alle möglichen Auswirkungen auf sein Leserschaft berücksichtigen könne und vielleicht sogar noch für die psychischen Schäden verantwortlich sein könne“.

Hu Yaobang, wohl der liberalste unter den politischen Führern, stellte sich hinter die konservative Front und bestätigte die Linie der Parteiführung. Hu verkündete die Gefahren des üblen bürgerlichen Liberalismus und rief zur Rückkehr zur Tradition der Kritik und der Selbstkritik der Partei auf.

Anfang 1981 wird das Drehbuch „Bittere Liebe“ (kulian) von Bai Hua kritisiert, die Kulturrevolution dem sozialistischen System anzulasten und somit das kapitalistische System

---

<sup>4</sup> Link, Perry: The uses of literature: life in the socialist Chinese literary system, Princeton University Press 2000, S. 20

<sup>5</sup> Ebenda S. 22

<sup>6</sup> Ebenda S. 24

zu verherrlichen.<sup>7</sup> Dieser „kalte Wind“, wie Perry diese Verhärtung in der Kulturpolitik anfangs der 80er Jahre nannte<sup>8</sup>, wurde 1982 noch stärker, als drei wichtige literarische Werke namentlich stark kritisiert wurden. Bei Daos „Gezeiten“, ein lange Geschichte, die neue Techniken anwendete und als wichtigstes Werk der Fiktion galt, wurde für seine existentialistischen Tendenzen kritisiert. Lu Yanzhous Filmdrehbuch „The Fable of Heavenly Cloud Mountain“ wurde wegen seiner unschmeichelhaften Darstellung eines Parteisekretärs negativ hervorgehoben. Yu Luonins „A Spring Fairy Tale“ wurde wegen einer Menge an bürgerlich liberalen Irrtümern stark kritisiert.

---

<sup>7</sup> Bucher, Ida: Chinesische Gegenwartsliteratur: Eine Perspektive gesellschaftlichen Wandels der achtziger Jahre, Brockmeyer, Bochum 1986, S. 71

<sup>8</sup> Ebenda S. 31; und auch für die folgende Darstellung

### 3. Kampf gegen geistige Verschmutzung 1983

Diese Bewegung hatte ihren Anfang im September 1983, erreichte ihren Höhepunkt im November und endete abrupt im Jänner 1984. Sie gilt auch als das Ende der obskuren Lyriker. Schon während der frühen 80er Jahre machten sich wieder einige konservative Stimmen breit. Die Phase war geprägt von Strömungen des Nihilismus, Individualismus, Existentialismus und Anarchismus. Einige ältere und arrivierte Autoren, die von den neuen Strömungen der Moderne irritiert worden waren, waren sogar bereit, ihre Stimme dieser Kampagne zu leihen. Die jüngeren Schriftsteller schafften sich Diskussionsforen, um einer weiteren Konfrontation aus dem Weg zu gehen.<sup>9</sup>

Einige Autoren waren in offiziellen Positionen und gerieten dadurch unter Druck. Erste Anzeichen dafür zeigten sich in dem Beschluss des 12. Zentralkomitees der KPCh zu den Leitprinzipien für den Aufbau der sozialistischen geistigen Zivilisation. In dem Beschluss werden die Grundlagen einer sozialistischen geistigen Zivilisation dargelegt und als Gegenpol zur bürgerlichen Liberalisierung und zu anderen „ungesunden“ Tendenzen in Partei und Gesellschaft gesetzt. Als Bedrohung erschien vor allem die befürchtete indirekte Einflussnahme des Westens auf die chinesische Entwicklung, eine Befürchtung, die sich sowohl auf historische Erfahrung als auch auf marxistische Analyse stützt.

Gleichzeitig wurde eine positive Neubewertung der chinesischen Tradition sowie der Diskussion der Grundlagen des „Aufbaus einer chinesischen sozialistischen geistigen Zivilisation“ versucht. Das Problem war, einen geeigneten und idealen Ausgleich zwischen dem westlichen Einfluss und der grundlegenden chinesischen Essenz zu finden. Es bestand Zweifel in der Partei, ob man überhaupt noch in der Lage sei, die ideologische Entwicklung der Gesellschaft nachhaltig beeinflussen zu können. Die bürgerlichen Ideen, entsprungen aus dem negativen Einfluss westlicher Zivilisationen, wurden als negativ eingestuft.

Trotz der Bedachtnahme der Partei, ja nicht die Intellektuellen vor den Kopf zu stoßen – man wollte sie ja nicht als Helfer für die Modernisierungspolitik verlieren – wurde härter gegen sie vorgegangen.<sup>10</sup> Der Trend der Kulturpolitik ging in Richtung Einhaltung von sozialer und politischer Kritik, die aus der Wundenliteratur zu Beginn der 80er Jahre hervorgegangen

---

<sup>9</sup> Martin, Helmut: Chinesische Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts, Projekt Verlag, Dortmund 1996, S. 8

<sup>10</sup> Staiger, Brunhild: Kampf gegen geistige Verschmutzung, in: China Aktuell 1984, Nr. 2, S. 77

war. Dies führte zu einem Dialog über die maoistische Periode und über die Folgen der Wirtschaftsreformen (Korruption, Pornographie, Inflation). Deng Xiaoping fürchtete um die Autorität der KPCh, da seine Gegner die Reformen selbst attackierten, und beendete die Kampagne. Die Kampagne wurde später als großer Fehler eingestuft, die verantwortlichen Kader verschwanden von der Bildfläche.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Bucher, Ida: Chinesische Gegenwartsliteratur: Eine Perspektive gesellschaftlichen Wandels der achtziger Jahre, Brockmeyer, Bochum 1986, S. 97

#### 4. Erneute Liberalisierung 1984

Gegen Ende 1984 kam es noch einmal zu einer Liberalisierung. Bucher schreibt: „1984 – ein karges Jahr für die Literatur – endet als Jahr der Befreiung der künstlerischen Produktivkräfte“.<sup>12</sup> Das Politbüro und das Sekretariat des Zentralkomitees berät sich intern über einen neuen kulturpolitischen Geist. Die Schlagworte dieser neuen Politik sind Freiheit des Literaturschaffenden und Freiheit des literarischen Schaffens.

Hu Qili, der die oberste Führungsschicht präsentierte, sprach sich dann auf dem „4. Kongreß des Schriftstellerverbandes“ offiziell für die kreative Freiheit der Kunst und der Künstler aus. Die Schriftsteller sollten in ihre Selbstverantwortung entlassen werden. Als Bedingung wurde ihnen aber auferlegt, zwar alles schreiben zu dürfen, aber damit nicht die Gesetze verletzen zu dürfen.<sup>13</sup> Während dieses Treffens durften die chinesischen Autoren das erste Mal ihren Vorstand selbst wählen. Ba Jin wurde zum Präsidenten, und Liu Binyan zum Vizepräsidenten der Vereinigung gewählt.

Mitte des Jahres 1985 sprach Hu Yaobang, der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei, eine Anordnung aus, in der er die Forderung nach patriotischer Kunst aufstellte. Diese Weisung im Namen der Partei, die auch an sämtliche Propaganda- und Erziehungsbehörden, Medien und Verlage ging, versuchte eine neue patriotische Welle zu starten. Außerdem kann der Patriotismus als konstruktive Kehrseite des Kampfes gegen geistige Verschmutzung gewertet werden.

Die Hoffnungen der Intellektuellen wurde sogar noch weiter genährt. Im Sommer 1986 wurde Wang Meng zum Kulturminister ernannt. Dies stellte eine kleine Chance für die Schriftsteller dar, ihre Anliegen zu institutionalisieren. Wang Meng war nach Mao Dun der zweite prominente Schriftsteller, der dieses Amt bekleidete. Er war auch im Zentralkomitee und genoss das Vertrauen der Parteiführung. Doch war er bei den anderen Schriftstellern auch hoch im Kurs.

---

<sup>12</sup> Bucher, Ida: Chinesische Gegenwartsliteratur: Eine Perspektive gesellschaftlichen Wandels der achtziger Jahre, Brockmeyer, Bochum 1986, S. 99

<sup>13</sup> Ebenda, S. 103

## 5. Kampagne gegen bürgerliche Liberalisierung

Als negatives Gegengewicht zu den positiven Ereignissen in den Jahren zuvor trat der Niedergang von Hu Yaobang als Parteisekretär im Jänner 1987 auf. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, die Studentenproteste im späten 86er Jahr zu liberal behandelt zu haben. Einige mächtige, konservative Mitglieder der Partei hatten sich bei Deng gegen Hu ausgesprochen.<sup>14</sup> Wohl bewusst, dass dieser interne Protest auch für ihn bedeuten könnte, akzeptierte Deng den Abgang Hu's als Opfer, um die Unterstützung der Konservativen auf seiner Seite zu halten.

Der „Kampf gegen bürgerliche Liberalisierung“ flammte wieder auf. Diesmal richtete er sich gegen liberale Intellektuelle, insbesondere solche mit großem Einfluss, die von der konservativen Kulturpolitik ausgeschaltet werden sollten. Der prominente Astrophysiker Fang Lizhi wurde im Jänner seines Postens als Vizepräsident der Wissenschaftlich-technischen Universität in Hefei (Anhui) enthoben und aus der Partei ausgeschlossen. Man warf ihm vor, Demokratie, Freiheit und vollständige Verwestlichung gefordert zu haben. Für die Partei waren das natürlich klare Zeichen von bürgerlicher Liberalisierung und ein Verstoß gegen die vier Grundprinzipien. Neben Fang wurden auch noch andere prominente Vertreter, wie Liu Binyan, Wang Ruowang und Liu Xinwu, aus der Partei ausgeschlossen. Liu Binyan deckte Missstände in der Partei auf und kritisierte die Willkür der Parteiherrschaft. Er sprach damit der kritischen mittleren und jüngeren Generation aus dem Herzen. Wang Ruowang kritisierte ebenfalls die gesellschaftspolitischen Missstände. Liu Xinwu war Chefredakteur von „Volksliteratur“ (Renmin wenxue) und wurde in dieser Funktion bis zum Abklingen der Kritik am bürgerlichen Liberalismus im Herbst 1987 suspendiert.<sup>15</sup>

Diesen Aktionen war im Jänner die Einrichtung einer Behörde für Presse- und Publikationswesen mit weitreichenden Zensurvollmachten vorausgegangen. Neben der Entlassung von Chefredakteuren und Verleger führte dies sogar vereinzelt zur Schließung von Zeitungen. Im Ausland wurden diese Entwicklungen mit Zweifel und Argwohn beobachtet. Man war sich der Ernsthaftigkeit der chinesischen Reformpolitik nicht mehr ganz sicher.

---

<sup>14</sup> Immanuel C.Y. Hsu, China in Transition, 1986-1988, The Cultural Impact of the Open Door Policy, Occasional Paper 12, University of Stockholm, Center for Pacific Asia Studies, November 1990, S. 220

<sup>15</sup> Staiger, Brunhild: Länderbericht China, Primus Verlag 2000, S. 309

## 6. Erneute Liberalisierung II 1987

Im Frühjahr 1987 breitete sich eine Welle von Konservatismus in den ideologischen, kulturellen, literarischen und journalistischen Kreisen aus. Die Bewegung gegen den bürgerlichen Liberalismus drohte die wirtschaftlich aufkeimenden Städte zu ersticken. Doch die Mehrheit der Menschen hatten sich an die Freiheiten und den Komfort, der durch den wirtschaftlichen Aufstieg ermöglicht worden war, gewöhnt. Die Parteiälteren mussten einsehen, dass sie sich mit ihrem Aufruf zur Rückkehr zu den alten Werten nicht konform mit den großen Massen bewegten.

Nach längerem Schweigen meldete sich Deng wieder zurück. Er sprach sich offen für eine Begrenzung des Linksrucks und eine Ausweitung der wirtschaftlichen Reformen aus.<sup>16</sup> Gegen Ende 1987 ebte die Kritik am bürgerlichen Liberalismus weiter ab. Der 13. Parteitag brachte große personelle Veränderungen in der Partei mit sich, insbesondere eine Verjüngung der Parteispitze. Erstmals waren auch eine große Anzahl an ausländischen Journalisten eingeladen, an der Eröffnungs- und Schlußzeremonie teilzunehmen. Während des Parteitages wird beschlossen, systematisch an der Umsetzung von Demokratisierung, Gewaltenteilung und Vergesetzlichung zu arbeiten.

Sich gegen die Repressionen und Bedrohungen in den 80er Jahren wehrend hatten die Schriftsteller oft zuwenig Energie, sich in der Literatur kommunikativer und weltoffener zu entfalten. Das Ansehen der neuen Literatur wurde durch die offizielle Bezeichnung „Literatur der Neuen Epoche“ (xin shiqi wenxue) gefestigt. Sie galt als eines der Paradeergebnisse der Reformpolitik Dengs.<sup>17</sup> Bis 1989 war China geprägt von einer Öffnung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht.

---

<sup>16</sup> Immanuel C.Y. Hsu, China in Transition, 1986-1988, The Cultural Impact of the Open Door Policy, Occasional Paper 12, University of Stockholm, Center for Pacific Asia Studies, November 1990, S. 224

<sup>17</sup> Martin, Helmut: Chinesische Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts, Projekt Verlag, Dortmund 1996, S. 128f

## 7. Ende der Modernisierung und Kunst im Exil

Mit der Niederschlagung der studentischen Bewegung am 4. Juni 1989 kam es zu einem vorläufigen Ende der Liberalisierung. Dissidenten Autoren, die nur irgendwie mit den Demonstrationen in Verbindung gebracht werden konnten, waren in Gefahr verhaftet und inhaftiert zu werden. Duo Duo zum Beispiel schaffte es gerade noch, am 4. Juni China zu verlassen und sich in die Reihe jener prominenten Schriftsteller (Bei Dao) einzureihen, die schon im Exil schreiben mussten.<sup>18</sup>

Die liberalen Stimmen der Zeit verstummten. Die Partei verstärkte die Kontrolle über Journalisten, Schriftsteller und Künstler. Noch im Juli 1989 fanden zwei wichtige Veranstaltungen für Literatur- und Kunstschaffende statt. Orthodox-marxistische Stimmen wurden laut, es zeichnete sich ein Erstarren der Literatur- und Kunstkritik ab.<sup>19</sup> In den Monaten nach Juni 1989 fanden in den Medien umfangreiche Säuberungen statt. Erste Folgen waren, dass sich viele Schriftsteller sich den Vorwurf gefallen lassen mussten, jahrelang die bürgerliche Liberalisierung vorangetrieben zu haben und so den Boden für die konterrevolutionären Demonstrationen auf dem Tiananmen Platz genährt zu haben.<sup>20</sup> Insbesondere Fang Lizhi und Liu Binyan wurden Drahtzieherrollen zugeschrieben. Wie schon Duo Duo zuvor gingen sie ins Exil. Einige Teile der jüngeren Schriftsteller wurden sogar aufs Land verschickt.<sup>21</sup> Andere Schriftsteller zogen sich auf weniger brisante Themen zurück. Auch Autoren in höheren Positionen wurden nicht verschont.

Auch Zeitungen und Zeitschriften blieben von den Säuberungen nicht verschont. Die Zeitschrift „Volksliteratur“ (Renmin wenxue) zum Beispiel wurde nun von der Behörde für Presse- und Publikationswesen geführt. Zahlreiche andere Chefredakteure, Verleger oder andere Verantwortliche wurden kritisiert, mussten Selbstkritik üben oder wurden sogar abgesetzt.<sup>22</sup> Im September 1989 musste Wang Meng als Kulturminister zurücktreten und 1992 wurde er sogar beim Parteikongress aus dem Zentralkomitee entlassen. Damit verloren die Schriftsteller einen großen Verbündeten in den Institutionen der Partei.

---

<sup>18</sup> McDougall, Bonnie S.: Literary Decorum or Carnivalistic Grotesque: Literature in the People's Republic of China after 50 Years, *The China Quarterly* 159, September 1999, S. 723

<sup>19</sup> Staiger, Brunhild: Das Wiedererstarren der orthodoxen Literatur- und Kunstkritik, in: *China Aktuell* 1989, Nr. 6, S. 490

<sup>20</sup> Staiger, Brunhild: Länderbericht China, Primus Verlag 2000, S. 310

<sup>21</sup> *China Aktuell* 1989, Nr. 8, S. 573

<sup>22</sup> *China Aktuell* 1989, Nr. 9, S. 679

die , das Verlegerwesen und der Unterhaltungssektor allgemein einer schärferen Kontrolle unterzogen.

Anlässlich des 70. Jahrestages der KPCh-Gründung , verlangte der Generalsekretär der KPCh, Jiang Zemin, in einer Rede am 1. Juli 1991, dass dem Ziel, eine sozialistische Kultur sozialistischer Prägung aufzubauen, sowohl das Erbe der chinesischen Kultur als auch kulturelle Errungenschaften des Auslands untergeordnet werden sollten. Das Alte müsse in den Dienst der Gegenwart gestellt und das Ausländische für China nutzbar gemacht werden. Gegen „kulturelles Gift (...), das die Gesellschaft verschmutzt und den Sozialismus attackiert“ sei anzukämpfen. Kultur sei ein Anzeichen für das zivilisatorische Niveau einer Nation und habe zudem eine steuernde Funktion für Politik und Wirtschaft.

Das Stichwort der „Politik des hochgradigen Drucks“ (gaoya) tauchte auf. Sie war eine reale Auswirkung der vorangegangenen Repressionen.<sup>23</sup> Im traditionellen Bereich wurden vor allem Schriften verboten, die der Verbreitung von Feudalismus und Aberglauben Vorschub leisteten. Unter dieses Verbot fielen vor allem das „Buch der Wandlungen“ sowie Bücher über „volkstümliche Sitten der Namengebung“. Um die Reform und Öffnung sowie die Modernisierung voranzutreiben, müsse das Denken weiterhin befreit werden. Gemeint ist damit die Befreiung von alten Anschauungen und dem alten System.

Einige weitere Parolen tauchten auf, wie zum Beispiel „Literatur [und Kunst] habe der Politik zu dienen“ (wenyi wei zhengfu fuwu). Die jüngeren, radikalen Autoren hatten diese kulturpolitischen Debatten aber ignoriert.<sup>24</sup>

Auch gegen Pornographie und populäre Unterhaltungskultur wurden Maßnahmen ergriffen. Der Schluss liegt nahe, dass auch Publikationen politisch oder ästhetisch unliebsamen Inhalts unter diese Maßnahmen fielen.<sup>25</sup>

Gegen Ende 1992 wurden manch restriktive Regelungen wieder ein bisschen gelockert. Die Filmzensur wurde etwas abgeschwächt und auch die Verlage weniger kontrolliert. Das

---

<sup>23</sup> Martin, Helmut: Chinesische Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts, Projekt Verlag, Dortmund 1996, S. 129

<sup>24</sup> Ebenda, S. 130

<sup>25</sup> Schütte, Hans-Wilm, "Neuer Versuch, Kultur, Erziehung und Wissenschaft auf die Parteilinie einzuschwören", in: China aktuell, 1991, Nr. 8, S.495-496

Kulturministerium verkündete einen Vorschlag zur Reformierung des Kulturbereichs heraus.<sup>26</sup> Die neuen Reformen wirkten sich auch auf die Schriftsteller aus. Wie schon einmal in den 80er erlebt, durften sie wieder schreiben, was sie wollten, solange nicht die Regeln und Gesetze verletzt würden. Noch dazu kam, dass sich die Liberalisierungen auf dem wirtschaftlichen Sektor immer mehr bemerkbar machten. Das Unternehmertum ging im Land um. Im Fall der Künstler wirkte sich das äußerst positiv aus. Sie konnten ihre Arbeiten nun direkt an den Markt verkaufen, anfangs vornehmlich an interessierte Ausländer. Die Schriftsteller hatten noch gegen den schrumpfenden Markt zu kämpfen.<sup>27</sup> Von offizieller Seite war zwar wider zu von den marxistischen Werten in der Kunst zu hören, doch die Jahre 1990-1992 zeigten in der Kunst doch einen kreativen Ausbruch zur Bewältigung der Ereignisse von 1989.

1994 beschloss das Ministerium für Rundfunk-, Fernseh- und Filmwesen jedes Jahr zehn Filme einzuführen, welche "die Kulturleistungen der Welt widerspiegeln und künstlerische Leistungen der Gegenwart demonstrieren." In einem Rundschreiben von 1995 forderte das Ministerium jedoch eine fünfzehnprozentige Quote chinesischer Filme bei Aufführung und Verleih.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> China Aktuell, 1992, Nr. 9, S. 515-517

<sup>27</sup> Sullivan, Michael: Art in China since 1949, China Quarterly 159, September 1999, S. 717

<sup>28</sup> Schütte, Hans-Wilm: Neuer Versuch, Kultur, Erziehung und Wissenschaft auf die Parteilinie einzuschwören, in: China aktuell, 1991, Nr. 8, S.495-496

## 8. Neotraditionalismus, Patriotismus und darauffolgende Kampagnen

Je mehr sich China geöffnet hat, desto stärker hat die Partei immer versucht, an die patriotischen Gefühle des Volkes zu appellieren. Seit Ende der 80er Jahre ist diese Neuorientierung an der traditionellen Kultur noch offensichtlicher geworden. Der Trend verstärkte sich wieder in Richtung „Nationalstudien“ (Guoxue – 国学), die ursprünglich eine Forschungsrichtung zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewesen waren. Mit starker Unterstützung von einflussreichen Politikern entstanden zahlreiche Gesellschaften und Institute zur Pflege der traditionellen chinesischen Kultur.<sup>29</sup>

Die Parteispitze nahm dazu klar und deutlich Stellung. So sagte Jiang Zemin auf einem der Parteitage: „Die Erziehung zum Patriotismus ist ein wichtiger Inhalt des Aufbaus der geistigen Kultur. (...) Unsere Partei (...) weist den Weg zu einer nationalen Wiedergeburt. (...) Um unsere Sache weiterhin erfolgreich voranzutreiben, müssen wir (...) die Propaganda für den Patriotismus intensivieren (...) und die nationale Selbstachtung sowie den Nationalstolz erhöhen.“<sup>30</sup> Weiters äußert sich Ge Wu: „Die Erziehung im Geist des Patriotismus wird im ganzen Volk durchgeführt; (...) Alle Organe, Betriebe, Institutionen (...) werden ihre jungen Kader, Angestellten und Arbeiter sowie Bauern verstärkt im Geist des Patriotismus erziehen (...). Alle Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunkstationen, Fernsehsender und Theater werden die Verbreitung des patriotischen Denkens als ihren wichtigen Arbeitsinhalt betrachten. Durch die Anstrengungen aller Seiten soll eine Atmosphäre der Stärke geschaffen werden, damit alle Menschen überall und jederzeit vom patriotischen Denken und Geist beeinflusst werden können.“<sup>31</sup>

Auf die Kunst und Literatur wirkten sich die Traditionalisierungen vor allem auf die chinesische Sprache aus. Seit 1994 wurde die „Kampagne zur Reinhaltung der chinesischen Sprache“ propagiert.<sup>32</sup> Es breiteten sich immer mehr Modewörter aus Taiwan und Hongkong

---

<sup>29</sup> Staiger, Brunhild: Länderbericht China, Primus Verlag 2000, S. 312

<sup>30</sup> Zemin, Jiang: Guanyu jiaqiang aiguo zhuyi jiaoyu, *Qiu Shi*, Nr.10, 1997, S.472f., zitiert nach Klaschka, Siegfried: Nationalismus und Neotraditionalismus: Die Volksrepublik China im Zeichen der Globalisierung, Universität Erlangen-Nürnberg, <http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/klaschka.htm>, 28.4.2002

<sup>31</sup> Wu, Ge: Die Erziehung im Geist des Patriotismus, Beijing Rundschau, 27.9.1994, S.4, zitiert nach Klaschka Siegfried: Nationalismus und Neotraditionalismus: Die Volksrepublik China im Zeichen der Globalisierung, Universität Erlangen-Nürnberg, <http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/klaschka.htm>, 28.4.2002

<sup>32</sup> Klaschka Siegfried: Nationalismus und Neotraditionalismus: Die Volksrepublik China im Zeichen der Globalisierung, Universität Erlangen-Nürnberg, <http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/klaschka.htm>, 28.4.2002

aus, die auf die einen schädlichen Einfluss auf die Kultur am Festland hätten. Die politische Führung versuchte dem entgegenzuarbeiten. Sie erließ kurz darauf einen Gesetzesentwurf vor, der zwar wissenschaftliche Fachwörter erlaubte, aber Modewörter aus allen offiziellen Publikationen verbannte.<sup>33</sup>

Seit 1996 gibt es auch eine „Kampagne gegen die Kolonialisierung der Kultur“, die gegen die Ausbreitung von ausländischem Einfluss auf die Musik, Film, Literatur, die Inhalte des Fernsehprogramms und des Rundfunks arbeitete.<sup>34</sup>

Der Neotraditionalismus war auch stark von ausländischen Einflüssen geprägt. Der rasante wirtschaftliche Aufstieg einzelner südostasiatischer Länder rief im Westen Verwunderung hervor. Man fragte nach den Ursachen dieses plötzlichen Erfolges. Einer der Erklärungsansätze war, dies der Rückbesinnung auf traditionelle Werte zuzuschreiben. Die chinesische Obrigkeit hatte diese Strömungen sehr wohl bemerkt und die Folge war eben die oben beschriebene Rückbesinnung auf die alte, traditionelle Werte und eine Rekulturalisierung der chinesischen Politik.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Staiger, Brunhild: Juristen fordern Reinhaltung der chinesischen Sprache, China Aktuell 1994, Nr. 9, S. 922f und dieselbe: Warnung vor Kolonialisierung der chinesischen Sprache, China Aktuell 1995, Nr. 11, S. 1006

<sup>34</sup> Klaschka Siegfried: Nationalismus und Neotraditionalismus: Die Volksrepublik China im Zeichen der Globalisierung, Universität Erlangen-Nürnberg, <http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/klaschka.htm>, 28.4.2002

<sup>35</sup> Ebenda, 28.4.2002

## 9. Fastfood Literatur 1993

Wie schon oben erwähnt, kam es Anfang der 90er Jahre zu einer Kommerzialisierung Chinas und in Folge auch einer Kommerzialisierung der Kunst und Kultur. Auf der einen Seite flüchteten die Schriftsteller in unverfänglichere Themen. Andererseits gab die politische Führung Weisungen aus, nach denen die Schriftsteller angehalten waren, „ihre Produkte nachfragegerecht abzufassen, d.h. notfalls leicht konsumierbare Fastfood-Literatur zu produzieren, die seit 1993 in China Hochkonjunktur hat.“<sup>36</sup>

Ihren Einfluss versuchte die Partei auf allen möglichen Wegen geltend zu machen. Sie hatte das Verlags- und Publikationswesen stärker unter Kontrolle genommen. Als Beispiel nennt Staiger die Vorschriften für Verlagswesen und Kontrolle über Funk und Fernsehen 1997 durch staatliche Behörde für Presse- und Publikationswesen.<sup>37</sup> Grundsätzlich können Buchverlage, Druckereien und Zeitungen nur mit offizieller Lizenz arbeiten. Jedes Druckerzeugnis benötigt eine Buchnummer oder eine Periodiknummer, die von der Behörde zugeteilt wird. Diese Maßnahmen waren aber nur von begrenztem Erfolg gekrönt. Die erfinderischen Entrepreneure fanden immer wieder Schlupflöcher zur Umgehung von solchen offiziellen Vorschriften. Es hat sich ein reger Handel mit Buchnummern entwickelt. Private Verleger kauften den lizenzierten Verlagen Buchnummern ab, publizierten die illegalen Druckwerke und umgingen auf diese Weise die staatliche Kontrolle.

---

<sup>36</sup> Liu, Hongtao: Kuaican wenhua jian ren jian zhi, in: Wenxuebao Nr. 668 (1994), zitiert nach Monschein, Ylva, Alles im Zerfall?, minima sinica 1996, Nr. 1, S.89

<sup>37</sup> Staiger, Brunhild: Länderbericht China, Primus Verlag 2000, S. 305

## 10. Einfluss der Politik auf die Kunst und Kultur nach 1996

1996 präsentierte eine Konferenz von Künstlern und Schriftstellern dem fünften Zentralkomitee des 14. Kongresses einen Bericht, der die neue Kulturpolitik verurteilte und die tragende Wichtigkeit einer „spirituellen Zivilisation“ betonte.<sup>38</sup> Liu Zhongde, der neue Kulturminister seit 1992, hatte schon 1993 ein Gesetz zur stärkeren Kontrolle von Kulturveranstaltungen erlassen. Öffentliche Aufführungen, Ausstellungen und Künstlerwettbewerbe waren zu registrieren. Auf Basis dieses Erlasses wurde zum Beispiel im Dezember 1996 der „Ersten Ausstellung zeitgenössischer chinesischer Kunst 96-97“ die Lizenz verweigert. Diese war nicht rechtzeitig beantragt worden.<sup>39</sup>

Jiang Zemin's Rede auf dem sechsten Kongress des Verbandes der Literatur- und Kunstschaffenden setzte den Rahmen für die darauffolgende Kulturpolitik, die bis heute andauert. Die richtungsweisende Rede ist von der Wichtigkeit wohl gleichzusetzen mit der Rede Deng Xiaopings während des vierten Kongresses 1979, als Deng sich für eine vorsichtige Reform und Öffnung des Kulturbereichs ausgesprochen hatte. Doch Jiang trat dieses mal nicht für eine Öffnung, sondern für eine Propagierung des Nationalismus ein. Der Präsident warnte vor einer Infiltration durch die westliche Kolonialkultur und betonte die kulturelle Unabhängigkeit Chinas: „Geschichte und Gegenwart sagen uns, dass ein Land, das unabhängig sein will, nicht nur politisch und wirtschaftlich unabhängig sein muss, sondern auch ideologisch-kulturell.“<sup>40</sup> Weiters bemerkte er: „Was fortgeschritten, wissenschaftlich und vorteilhaft ist, das müssen wir aufnehmen; was rückständig, dekadent und schädlich ist, das müssen wir zurückweisen...Nur dann können wir Fortschritt machen und stark im Walde der Weltkultur stehen.“<sup>41</sup> Jiang berief sich auf die Traditionen der chinesischen Kultur. Besonders hob er zwei davon hervor, die jüngere sozialistische Tradition und die über 5000 Jahre alte chinesische Zivilisation. Wie schon in einem Erlass des Zentralkomitees im Oktober 1996, betonte er wieder die Wichtigkeit der Rolle der Kultur und Kunst, beim Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation mitzuhelfen. In diesem Erlass war schon

---

<sup>38</sup> Sullivan, Michael: Art in China since 1949, China Quarterly 159, September 1999, S. 719

<sup>39</sup> China Aktuell, 1993, Nr. 5, S. 438 und Sullivan, Michael: Art in China since 1949, China Quarterly 159, September 1999, S. 719

<sup>40</sup> China aktuell, 1996, No. 12, S. 1144

<sup>41</sup> Link, Perry: The uses of literature: life in the socialist Chinese literary system, Princeton University Press 2000, S. 14

verlautbart worden, dass es die Aufgabe der Schriftsteller, Künstler und Medienleute ist, „dem Volk gesunde geistige Nahrung zu liefern“.<sup>42</sup>

Auf dem Schriftstellerkongress äußerte sich auch noch der Parteisekretär des Verbandes der Literatur- und Künstschaftenden, Gao Zhanxiang, betonte die Brückenfunktion des Verbandes zwischen der Partei und seinen über 2 Millionen Mitgliedern. Für die folgenden 5 Jahre nannte er 10 Aufgaben des Verbandes:<sup>43</sup>

1. Anhebung des Niveaus der Literatur und der Künstler
2. Stärkung des Bewusstseins für gute Werke
3. Veranstaltung attraktiver und vorbildlicher künstlerischer Aktivitäten
4. Einrichtung von Plätzen, an denen Schriftsteller und Künstler das Leben studieren können
5. Stärkung der Theorie- und Kritikerarbeit
6. Verbesserung der Literatur- und Kunstpreise
7. Stärkere Beachtung der gesellschaftlichen Wirkung, Intensivierung der Publikation von Zeitungen und Zeitschriften
8. Stärkung des Rechtsbewusstseins, vor allem des Copyrights
9. Entfaltung der nationalen Kultur, einschließlich der Kultur der Nationalitäten, und Förderung des Kulturaustauschs
10. Verbesserung der Dienstleistungsfunktion des Verbandes

Der Parteisekretär des Schriftstellerverbandes, Zhai Taifeng, erweiterte die Punkte noch um die Förderung von Kinderliteratur und dem Aufruf zur Reform der Organisation des Schriftstellerverbandes.<sup>44</sup>

Am letzten Tag des Kongresses wurden noch das jeweilige Präsidium der Verbände neu gewählt. Präsident des Verbandes der Literatur- und Künstschaftenden wurde der Kulturbürokrat Zhou Weizhi. Der 92 Jahre alte Ba Jin wurde als Präsident des Schriftsteller wiedergewählt.<sup>45</sup>

---

<sup>42</sup> China aktuell, 1996, No. 11, S. 1057

<sup>43</sup> Vgl. China aktuell, 1996, No. 12, S. 1144f

<sup>44</sup> Ebenda, S. 1144

<sup>45</sup> Ebenda

Jiang Zemin bestärkte diese konservative Linie der Partei ein Jahr später auf dem XV. Parteitag wieder. Er machte deutlich, dass bei der Vision des Aufbaus einer sozialistischen geistigen Kultur mit chinesischen Kennzeichen keine Reformen vorgesehen sind.<sup>46</sup> Die Partei wolle den Kulturbereich weiter stark unter Kontrolle behalten. Literatur und Kunst, Presse- und Publikationswesen, Rundfunk, Film und Fernsehen sollen der Parteikontrolle unterstehen. Insbesondere die Medien sollen das Prinzip der Parteilichkeit vertreten, um die Partei zu unterstützen. Wiederum machte er einen Aufruf zur Besinnung auf die chinesische Tradition in der Kultur und zur beschränkten Übernahme der westlichen Kultur: „Die eigene Kultur als Grundlage nehmen, die Kultur der anderen zum eigenen Nutzen nehmen“ (yi wo wei zhu, wei wo suo yong). Dies soll verhindern, dass die eigene Kultur durch Einflüsse aus dem Ausland untergraben wird.<sup>47</sup>

Am 1. September 1997 traten die neuen Bestimmungen über die Kontrolle von Rundfunk und Fernsehen in Kraft. Es sollte der Zugriff auf und die Kontrolle über die Medien weiter verstärkt werden. Gerade im Hinblick auf die Globalisierung war dies der Partei ein wichtiges Anliegen. Die Bestimmungen sind Teil dessen, was oben unter dem Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation mit chinesischer Prägung erklärt wurde. Gerade das Fernsehen hat sich in China zu jenem Medium entwickelt, das wohl den nachhaltigsten Einfluss auf die Bevölkerung nehmen kann. So spricht sich die Partei schon im dritten Artikel für eine klare Lenkung der öffentlichen Meinung durch die Medien aus.<sup>48</sup> Das Dokument beinhaltet auch einen Abschnitt mit Verboten von gewissen Inhalten in den Medien. Die Verbote erscheinen umfassend und auch viel Spielraum offen lassend. Verboten sind Inhalte,<sup>49</sup>

- die die Einheit des Staates, die Souveränität und territoriale Integrität verletzen
- die die Sicherheit, Ehre und Interessen Chinas verletzen
- die zu nationalem Separatismus aufwiegeln und die nationale Einheit zerstören
- die Staatsgeheimnisse preisgeben
- die andere Menschen diffamieren und beleidigen
- die Pornographie, Aberglauben oder Gewalt verbreiten
- und andere Inhalte, die gesetzlich verboten sind (Art. 32)

---

<sup>46</sup> China aktuell, 1997, No. 9, S. 842

<sup>47</sup> Ebenda

<sup>48</sup> Vgl. China aktuell, 1997, No. 8, S. 743

<sup>49</sup> Ebenda

Die unverändert konservative Einstellung der chinesischen Kulturbürokratie wurde erst jüngst wieder unter Beweis gestellt. Ding Guan'gen, der Leiter der Zentralkomitee Propagandaabteilung betonte in einer Rede auf einer Veranstaltung für jüngere Schriftsteller, dass junge Schriftsteller vor allem ideologisch gefestigt sein müssten und am Marxismus, den Mao Zedong Gedanken und der Theorie von Deng Xiaoping festhalten müssen.<sup>50</sup> Ding berief sich auf die Yan'an Reden von Mao und rief dazu auf, Literatur für die Volksmassen zu kreieren.

Und wiederum unverändert sprach Jiang Zemin am siebten Kongress des Verbandes der Literatur- und Künstschaaffenden und am sechsten Kongress des Schriftstellerverbandes eine Bestätigung des Konservatismus in der Kulturpolitik aus. Wie 1996 betonte er die nationalistische Komponente als wichtiger Bestandteil der chinesischen Kultur. Unter anderem nannte er folgende Aufgaben für die Schriftsteller und Künstler:<sup>51</sup>

- dem Volk und dem Sozialismus dienen
- Patriotismus, Kollektivismus und sozialistische Ideologie verbreiten
- sich gegen Geldverehrung, Hedonismus und extremen Individualismus wenden
- Für Wissenschaft und gegen Unwissenheit eintreten
- und das Volk und das Leben als Quelle für ihr Schaffen zu betrachten.

Im Großen und Ganzen waren keine merklichen Unterschiede zu 1996 auszumachen. Dieses mal fehlte nur eine etwas striktere Abgrenzung der chinesischen Kultur von der westlichen Kolonialkultur. Das muss wohl im Zusammenhang mit der weiteren wirtschaftlichen Öffnung Chinas und dem Beitritt zur Welthandelsorganisation gesehen werden. So will China ja auch am internationalen Kulturmarkt mitmischen und das kann nur durch eine engere Kooperation der Medien, der Verlage und der Filmindustrie mit dem Ausland erfolgen.

---

<sup>50</sup> China aktuell, 2001, No. 5, S. 470

<sup>51</sup> China aktuell, 2001, No. 12, S. 1312

## 11. Schlussbemerkungen

Die Entwicklung der Kulturpolitik in China in den 80er und 90er Jahren war geprägt von einer rasanten wirtschaftlichen Entwicklung, die auch eine ebenso rasante gesellschaftliche Entwicklung gefordert hätte. Die Obrigkeit sah sich dem Dilemma gegenüber, für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Bevölkerung große Zugeständnisse zu machen und auch eine Internationalisierung zu erreichen. Durch die neuen Möglichkeiten und Freiheiten auf der wirtschaftlichen Seite motiviert, verlangte die Bevölkerung auch eine Öffnung auf der politischen und sozialen Seite. Doch das war nicht im Sinne der Parteiführung, die natürlich die Kontrolle über die Massen nicht verlieren wollte. Was anfänglich mit einer Liberalisierung erreicht worden war, wurde sogleich mit Kampagnen wieder zurückgeschlagen. Es war ein Hin und Her an Liberalismus und Konservatismus. Die Öffnung Chinas erfolgte in Schüben und nicht in einer konstanten oder graduellen Entwicklung.

Nach der Öffnung im Pekinger Frühling gegen Ende der 70er Jahre folgte die Kampagne gegen geistige Verschmutzung, die der sozialen und politischen Kritik Einhalt zu bieten versuchte. Danach kam es wieder zu einer Liberalisierung unter der Federführung von Wang Meng als Kulturminister. Wieder holten die Konservativen die Liberalisten ein und riefen zur Kampagne gegen die bürgerliche Liberalisierung auf. Die dauerte aber nicht lange und es kam zu einer offenen und liberalen Zeit, die bis 1989 andauerte. Den Ereignissen 1989 folgte eine Zeit des Kulturkonservatismus und der Unterordnung des Kultursektors unter die Parteipolitik. Es begann eine Strömung des Neotraditionalismus. Die 90er Jahre waren zusätzlich geprägt von einem Rückzug eines Teils der Schriftsteller aus der kritisierenden Veröffentlichung hin zu einer Fastfood Literatur, deren Niveau und Inhalt stark zu wünschen übrig ließ.

Trotz weiterer Kampagnen und Aufrufe an die Literatur, den Aufbau der geistigen Zivilisation mit chinesischer Prägung zu unterstützen, ist das Ende des „social literary systems“ wohl nicht aufzuhalten.<sup>52</sup> So sehr sich die chinesische Regierung auch bemüht, sie ist im Rahmen der Reformen und der Öffnung Chinas weniger als je zuvor in der Lage, den Inhalt der lokalen und nationalen Literaturproduktionen zu kontrollieren.

---

<sup>52</sup> Smith, Richard J.: Contemporary Chinese Culture, Contemporary Chinese Culture and Art, Spring 1998

## Glossar

### 1. Kampagnen, Strömungen und Termini

Baogen wenxue	报告文学	Reportageliteratur
Beijing zhi chun	北京之春	Pekinger Frühling
Changpian xiaoshuo	长篇小说	Romane
Duanpian xiaoshuo	短篇小说	Erzählungen
Fanjingshenwuran	反精神污染	Kampagne gegen geistige Verschmutzung
Fandui zibenzhuyi ziyouhua	反对资本主义自由化	Kampagne gegen Bürgerliche Liberalisierung
Gaoya	高压	Politik des hochgradigen Drucks
Guoxue	国学	Nationalstudien
Jingsheng	精神	Geist
Kulian	苦恋	Bittere Liebe
Makesi zhuyi	马克思主义	Marxismus
Menglongshi	朦胧诗	Obskure Lyrik
Menglongpai	朦胧派	Obskure Lyriker
Rendao zhuyi	人道主义	Humanismus
Renmin Ribao	人民日报	Volkszeitung
Renmin wenxue	人民文学	Volksliteratur (Zeitschrift)
Shanghen wenxue	伤痕文学	Wundenliteratur
Wenyi wei zhengfu fuwu	文艺为政府服务	Literatur habe der Politik zu dienen
Wenxuebao	文学报	
Xin shiqi wenxue	新时期文学	Literatur der Neuen Epoche
Xungen wenxue	寻根文学	Zu den Wurzeln
Yi wo wei zhu, wei wo suo yong	以我为主, 为我所用	Die eigene Kultur als Grundlage nehmen, die Kultur der anderen zum eigenen Nutzen nehmen
Xiandaizhuyi	现代主义	Modernismus
Xiandaipai	现代派	Modernisten
Xiandaizhuyi wenxue	现代主义文学	Modernistische Literatur

Ziyouzhuyi	自由主义	Liberalismus
Ziyouhua	自由化	Liberalisierung

## 2. Autoren und Persönlichkeiten

A Cheng	阿诚
Bai Hua	白桦
Ba Jin	巴金
Bei Dao	北岛
Dai houying	戴厚英
Ding Guan'gen	丁关根
Duo Duo	多多
Fang Lizhi	方? 之
Gao Xiaosheng	高晓声
Gao Zhanxiang	高严乡
Gu Cheng	顾城
Han Shaogong	韩少功
Hu Qili	胡? 立
Hu Yaobang	胡耀邦
Jia Ping'ao	贾平凹
Jiang Zemin	江泽民
Jiang Zilong	蒋子龙
Liu Binyan	刘宾雁
Liu Hongtao	刘洪涛
Lu Wenfu	陆文夫
Liu Xinwu	刘心武
Mao Zedong	毛泽东
Mo Yan	莫言
Shu Ting	舒婷
Wang An'yi	王安忆

Wang Meng	王蒙
Wang Ruowang	王若望
Yang Lian	杨炼
Zhang Jie	张洁
Zhang Kangkang	张抗抗
Zhou Weizhi	周 巍峙
Zhang Xianliang	张贤亮
Zhang Xinxin	张辛欣

## Literaturverzeichnis

Bucher, Ida: Chinesische Gegenwartsliteratur: Eine Perspektive gesellschaftlichen Wandels der achtziger Jahre, Brockmeyer, Bochum 1986

China Aktuell 1989, Nr. 8

China Aktuell, 1993, Nr. 5

China Aktuell, 1996, Nr. 11

China Aktuell, 1996, Nr. 12

China aktuell, 1997, No. 8

China aktuell, 1997, No. 9

China aktuell, 2001, No. 5

China aktuell, 2001, No. 12

Immanuel C.Y. Hsu, China in Transition, 1986-1988, The Cultural Impact of the Open Door Policy, Occasional Paper 12, University of Stockholm, Center for Pacific Asia Studies, November 1990

Kubin, Wolfgang (Hsg.): Nachrichten von der Hauptstadt der Sonne; Moderne chinesische Lyrik 1919-1984, edition suhrkamp, Frankfurt am Main 1985

Link, Perry: The uses of literature: life in the socialist Chinese literary system, Princeton University Press 2000

Liu, Hongtao: Kuaican wenhua jian ren jian zhi (快餐文化见仁见智), in: Wenxuebao Nr. 668 (1994), zitiert nach Monschein, Ylva: Alles im Zerfall ?, minima sinica 1996, Nr. 1, S.88-110

Martin, Helmut: Chinesische Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts, Projekt Verlag, Dortmund 1996

McDougall, Bonnie S.: Literary Decorum or Carnivalistic Grotesque: Literature in the People's Republic of China after 50 Years, *The China Quarterly* 159, September 1999, S. 723-732

Schütte, Hans-Wilm, "Neuer Versuch, Kultur, Erziehung und Wissenschaft auf die Parteilinie einzuschwören", in: *China aktuell*, 1991, Nr. 8, S.495-496

Staiger, Brunhild: *Länderbericht China*, Primus Verlag 2000

Staiger, Brunhild: Kampf gegen geistige Verschmutzung, in: *China Aktuell* 1984, Nr. 2, S.76-84

Staiger, Brunhild: Das Wiedererstarken der orthodoxen Literatur- und Kunstkritik, in: *China Aktuell* 1989, Nr. 6, S. 490-496

Sullivan, Michael: Art in China since 1949, *China Quarterly* 159, September 1999, S. 713-725

Wu, Ge: Die Erziehung im Geist des Patriotismus, *Beijing Rundschau*, 27.9.1994, S.4, zitiert nach Klaschka Siegfried: *Nationalismus und Neotraditionalismus: Die Volksrepublik China im Zeichen der Globalisierung*, Universität Erlangen-Nürnberg, <http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/klaschka.htm>, 28.4.2002

Zemin, Jiang: Guanyu jiaqiang aiguo zhuyi jiaoyu (关于加强爱国主义教育), *Qiu Shi*, Nr.10, 1997, zitiert nach Klaschka, Siegfried: *Nationalismus und Neotraditionalismus: Die Volksrepublik China im Zeichen der Globalisierung*, Universität Erlangen-Nürnberg, <http://www.orient.uni-erlangen.de/kultur/papers/klaschka.htm>, 28.4.2002